

Bei Trauer, Zweifel und Verzweiflung

KOLUMBARIUM Viele Menschen schätzen die vor zwei Jahren eröffnete Grabeskirche am Helmholtzplatz, mitten im Viertel

VON HERIBERT RÖSGEN

Bickendorf/Ehrenfeld. Seit zwei Jahren ist die frühere Kirche St. Bartholomäus ein Ort der Toten. Die ehemalige Pfarrkirche am Helmholtzplatz ist ein Kolumbarium, eine Stätte für Urnenbegräbnisse, eine Grabeskirche. Mit einer Messfeier im Gebetsraum der Kirche begingen Mitglieder der katholischen Pfarre Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus den Jahrestag der Grabeskirche, die im Gemeindeleben einen festen Platz hat. Von den 2000 Urnennischen, die in den ehemaligen Kirchenraum eingebaut wurden, sind bereits mehr als zehn Prozent belegt. Mehr als 50 Verstorbene sind hier bereits beigelegt. Es wurden außerdem schon rund 150 Anwartschaften auf Grabstellen abgeschlossen.

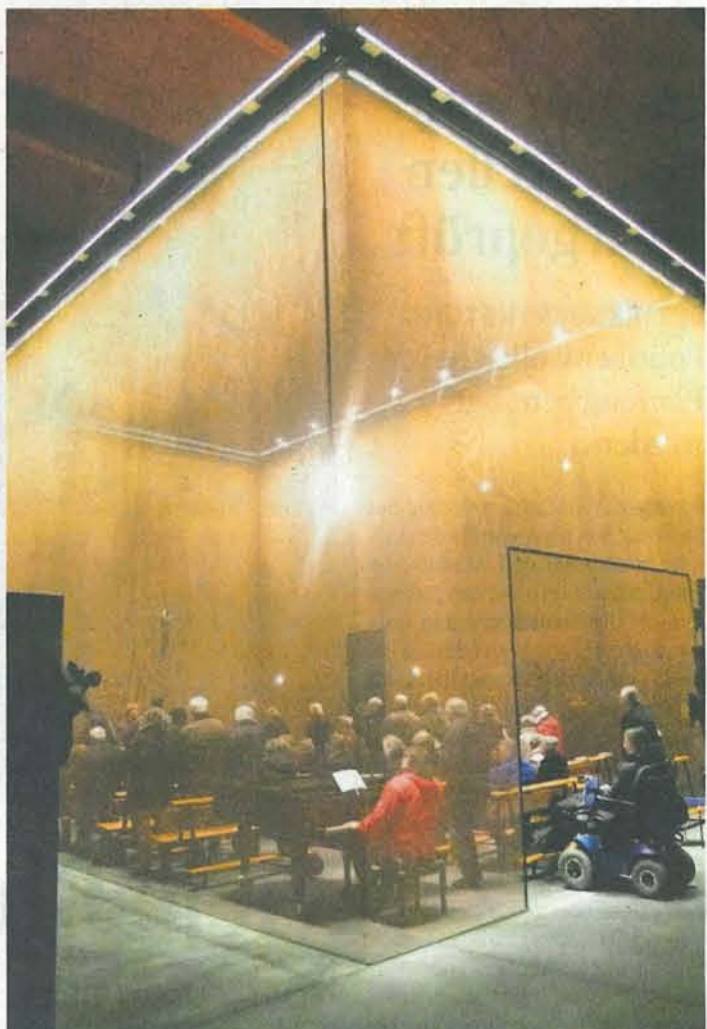
Zahlreiche Männer und Frauen engagieren sich inzwischen ehrenamtlich, um Besuchern auf Wunsch als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Die Grabes-

„Nach der Überlieferung ist selbst Jesus Christus am Kreuz mit einer verzweifelten Frage gestorben“

Franz-Josef Haas

kirche ist täglich geöffnet und wird nicht nur von Angehörigen Verstorbener besucht, sondern von vielen Menschen auch als Ort der inneren Einkehr, Ruhe und Meditation geschätzt. Zudem gibt es in der Gemeinde ein Begleitangebot für die letzte Lebensphase, das alte oder schwer erkrankte Menschen und deren Familien in Anspruch nehmen können.

Nach dem Gottesdienst, in dem Pfarrer Klaus Kugler den Ehrenamtlichen dankte, sprach der Klinikpfarrer und Psychotherapeut Franz-Josef Haas über das „ungeliebte Gefühl“ der Trauer. Haas zeigte sich beeindruckt, wie die Gemeinde der Trauer – im Wortsinne – Raum gibt. Das sei wichtig um der gesellschaftlichen Tendenz wachsender Autonomie und der damit verbundenen Vereinsamung entgegenzuwirken. Trauer, so Haas müsse neu wertgeschätzt werden. Bei Verlust oder Trennung von einem geliebten Menschen brauche jeder eine Zeit, um die Phasen der Trauer zu überstehen. Haas gebrauchte statt Phasen lieber die Bezeichnung Wellen, weil das eher den damit verbundenen Gefühlszuständen gerecht werde. „Das Trauergefühl fällt aber heute aus dem Raster, weil die Menschen ständig nach Optimie-



Der Gebetsraum im Kolumbarium St. Bartholomäus Fotos: Rösgen



Pfarrer Klaus Kugler



Eine Kreuzwegstation

rung und Wohlfühlen streben“, sagte Haas. Er riet, Gefühle zuzulassen. Dazu gehörten sogar Momente der Verzweiflung und des Zweifels an Gott, so der Theologe. Er berief sich dabei auf die Bibel: „Nach der Überlieferung ist selbst Jesus Christus am Kreuz mit einer verzweifelten Frage gestorben, nicht mit einem Glaubensbekenntnis: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«.“

www.grabeskirchekoeln.de

